

Marie Joseph Bopp: Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsaß und Lothringen von der Reformation bis zur Gegenwart. Neustadt a. A.: Degener 1959. 709 S. 90 DM.

Für dieses Pfarrerbuch, geschrieben von einem Katholiken, sind auch wir Württemberger dem Verfasser Dank schuldig. Da die elsässischen Herrschaften Horburg und Reichenweier bis zum Ende des 18. Jahrhunderts württembergisch waren und da auch von dem ebenfalls württembergischen Mömpelgard her Geistliche in elsässische Kirchen- und Schuldienste kamen, da ferner die Grafschaft Hanau-Lichtenberg besonders im Reformationsjahrhundert mehrere ihrer Pfarreien mit Württembergern — wohl hauptsächlich durch Vermittlung der Universität Tübingen — besetzte, wird man sich nicht wundern, daß Bopp die stattliche Zahl von 202 Württembergern in elsässischen Kirchen- und Schuldiensten errechnen konnte (S. 634). Davon wird man freilich einige abziehen, wie z. B. Joh. Brenz (Nr. 597) und Hiob Gast (aus Künzelsau), der sich hinter „Gast, Jakob (Job)“ (Nr. 1586) verbirgt. Dafür aber kommen einige hinzu, deren Herkunft Verfasser nicht feststellen konnte. Daß gegenüber Ulm mit 36 Landeskindern (S. 634) Hall nur ganz schwach vertreten ist, ist leicht zu verstehen; Hall konnte anders als das volkreichere Ulm seine Theologen auf den Pfarrstellen des eigenen Territoriums unterbringen. Auf die Frage, ob Verfasser nicht besser auf Fortführung bis zur Gegenwart verzichtet hätte, soll hier nicht eingegangen werden. Warum aber fehlt ein vollständiges Verzeichnis der vom Verfasser erfaßten Stellen, wozu noch Pfarrerverzeichnisse und Angaben über politische Zugehörigkeit, Kirchenherrschaft, Patronatsverhältnisse kommen müßten? Aus der Liste der württembergischen Herkunftsorte (S. 677—679) seien genannt: Dörzbach, Herrentierbach, Hornberg (Kreis Crailsheim), Langenburg, Mergentheim, Münster (Kreis Mergentheim), Murrhardt, Öhringen, Rechenberg, Roigheim („Roeken“), Schwabbach, Schwäbisch Hall, Waldenburg, Weinsberg, Wermuthausen; dazu kommen Kirchberg (Jagst), Mariäkappel, Niederstetten, zu streichen ist Rieden (siehe unten).

Zu berichtigen und zu ergänzen ist folgendes: M. J. Frdr. Rollwagen (Nr. 4341) ist laut Taufbuch Sankt Michael Hall nicht 1695, sondern 1694 geboren; seine Mutter hieß Ott. M. J. Chph. Grickler (Nr. 1802) aus „Bullach“ (= Bulach) war nicht Bayer, sondern Württemberger. Ulr. Chph. Varenbühler war Pfarrersohn aus Metterzimmern; von ihm aus gerechnet war seine Familie keine alte württembergische; den 1519 geborenen Professor Varenbüler aus Lindau Freund Albr. Dürers († 1528!) zu nennen, ist unmöglich. Wucherer (5751) stammte aus Wemding, Wissinger (5534) hieß genauer Bissing und war Mergentheimer (cf. WF 1960, S. 97). M. Matthias Piscator (4004) ist nicht der Tübinger Student von 1580, der übrigens nicht aus Rieden, sondern aus Rüddern (Kreis Crailsheim) stammte; dieser ältere Fischer ist 1607 als Pfarrer in Gastenfelden bei Rothenburg gestorben. Zach. Röttinger (4328) ist geboren in Niederstetten 28. 8. 1683. Der Vater von Gg. Ch. Mittnacht (3557) war hatzfeldischer Vogt in Niederstetten, „Hotzfried“ ist verlesen als „Hatzfeld(isch)“. Holzberger (2367) wurde in Schwabach bei Nürnberg, nicht in Schwabbach (Württ.) kopuliert; sein Vater (2365) war Schwabacher (nicht Schwabbacher); unter Sulz (siehe Nr. 2367) ist Kloster Sulz bei Dombühl zu verstehen. Joh. Kien (2984), Ulr. Krauß (2928), Dan. Speyer (4975) waren vor 1573 Pfarrer in Vorbachzimmern. Der Humanist Joh. Reuchlin war niemals Pfarrer, wie unter Nr. 4188 behauptet wird. Le.

Hans Hubert Hofmann: Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken. Herausgegeben von der Kommission für bayerische Landesgeschichte. München. Mit Karten. Heft 1: Mittel- und Oberfranken am Ende des alten Reiches (1792). 1954. 22 S. Heft 1a: Unterfranken und Aschaffenburg mit den hennebergischen und hohenhohloischen Landen am Ende des alten Reiches (1792). 1956. 48 S. Heft 2: Franken seit dem Ende des alten Reiches. 1955. 109 S.

Die Arbeiten an einem Historischen Atlas von Bayern, die zur Zeit in Verbindung mit der bayerischen Archivverwaltung, dem Landesvermessungsamt und dem Institut für fränkische Landesforschung an der Universität Erlangen von der Kommission für bayerische Landesgeschichte durchgeführt werden, sind auch für die Geschichtsforschung in unserem Raum von Bedeutung. Die heutigen Grenzen wurden nach der Auflösung des alten Reiches nicht nach den historisch gewordenen Räumen gezogen; allein politische Erwägungen waren bei ihrer Errichtung ausschlaggebend. So wurden Teile des reichsstädtisch-rothenburgischen Territoriums an Württemberg und Gebiete des Fürstentums Hohenlohe an Bayern gegeben. Württemberg hat bereits 1938 in einem Belegheft und in einer Karte „Der deutsche Südwesten am Ende des alten Reiches